

22. Sonntag nach Trinitatis 2015

1Joh 3,14-18

Von Pfarrer Albrecht Hoffmann (Crimmitschau & Glauchau)

<i>Eingangslied:</i>	Fröhlich wir nun all fangen an (LG 191)
<i>Brieflesung:</i>	Philipper 1,3-11
<i>Gebet:</i>	Barmherziger, gütiger Gott, du vergibst uns reichlich und täglich alle unsere Sünde. Gib uns deinen Heiligen Geist, dass er deine Barmherzigkeit in unsere Herzen schreibt, damit auch wir einander willig vergeben. Durch unseren Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.
<i>Graduallied:</i>	Nimm von uns, Herr, du treuer Gott (LG 332,1-3)
<i>Evangelium:</i>	Matthäus 18,23-35
<i>v. der Predigt:</i>	Nimm von uns, Herr, du treuer Gott (LG 332,4-6)

1Joh 3,14-18

Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer nicht liebt, der bleibt im Tod. Wer seinen Bruder hasst, der ist ein Totschläger, und ihr wisst, dass kein Totschläger das ewige Leben bleibend in sich hat. Daran haben wir die Liebe erkannt, dass er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat und sieht seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibt dann die Liebe Gottes in ihm? Meine Kinder, lasst uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.

Liebe Gemeinde,

woran erkennt man, dass wir eine christliche Gemeinde sind? Am Schaukasten, am Kirchgebäude, am Internetauftritt, den Gottesdienstzeiten in der Zeitung. Aber das darf's nicht gewesen sein. Erkennt man unser Christsein, wenn wir zusammen sind? Wir sind ja nicht Mitglieder in einem Verein für religiöse Menschen, die nach irgendwelchen Sitzungen eigene Wege gehen. Wir sind überhaupt keine Mitglieder einer Gemeinde. Glieder sind wir. Glieder einer Familie. Einer Familie unter Christus, in der die Liebe das Handeln und Reden bestimmen soll.

Johannes erinnert uns im Predigttext an das, was uns als Christen erkennbar machen soll, selbst wenn kein Kirchgebäude da, das Internet zusammengebrochen ist und niemand den Schaukasten sieht: An der Liebe zueinander. Er redet von Bruderliebe. Man könnte es auch „christliche Geschwisterliebe“ nennen. Wie wichtig sie ist, hören wir von Johannes:

Bruderliebe:

- 1) zeigt dir den Glauben.**
- 2) zeigt sich in Taten.**

Bruderliebe zeigt dir den Glauben.

„Wer nicht liebt, der bleibt im Tod.“ schreibt Johannes. Da könnte man auf den Gedanken kommen: „Na, wenn Bruderliebe für Gott so wichtig ist, sollte ich nachher lieber noch ein paar nette Worte an den einen oder anderen aus der Gemeinde verlieren, damit ich Gott einen Gefallen tue.“

Darum geht es aber nicht. Unsere Liebe zum Mitchristen soll nicht geschehen, DAMIT Gott mit uns zufrieden ist. Andersherum wird ein Schuh draus. WEIL Gott uns liebt, werden wir zur Bruderliebe ermuntert.

Liebt Gott denn auch dich? Obwohl vielleicht gerade eine Hiobsbotschaft die nächste, ein Stresstag den anderen jagt oder Zuhause der Familienfrieden zu zerbrechen droht? Liebt dich Gott? Darauf hören wir ein glasklares „Ja!“ – wie auch immer wir uns gerade fühlen mögen. Woran wir das „Ja!“ erkennen? Daran: „Daran haben wir die Liebe erkannt, dass er sein Leben für uns gelassen hat!“ „Er“, das ist Gott selbst. Jesus Christus, Gott der Sohn, hat sein Leben aus Liebe zu dir geopfert. Weil du ihm so sehr am Herzen gelegen hast, dass er nicht mit ansehen wollte, wie du dein Leben einmal in die ewige Sackgasse fährst und verloren gehst.

Wollen wir wissen, um welche Liebe es uns gehen soll, schauen wir darauf, was Christus am Kreuz getan hat: Er hat sich für andere – für dich – aufgeopfert bis zum Letzten. Er hat seine eigenen Wünsche und Interessen zurückgestellt und danach gefragt, was DU brauchst. Er hat dir vergeben, was du gegen Gottes Willen tust, denkst, sagst. Und indem er dir durch sein Wort den Glauben daran schenkt, hat er dich in seine Familie aufgenommen. Glaubst du das, bist du gerettet.

Die Folge: „Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben gekommen sind“. Wörtlich steht hier: „Wir wissen, dass wir aus dem Tod ins Leben umgezogen sind“. Wer an Christus glaubt, ist umgezogen. Statt Todesurteil und der ewigen Gefängnisstrafe in der Verdammnis gehörst du als Christ in die weltweite Familie der Menschen, die Gott als Kinder angenommen hat. Die er täglich begleitet, beschenkt – oft von uns unbemerkt. Die er aus der finsternen Todeswohnung herausgeholt und in das helle, warme Haus seiner Familie geholt hat. Selbst wenn du einmal stirbst, wird nicht alles zu Ende sein. Deine Augen werden groß werden vor Staunen und Freude über das himmlische Zuhause und seine Bewohner!

Das tröstet, wenn es jetzt gerade ganz anders zu sein scheint. Es ist schon so, das alles HAST du schon. Du musst nichts mehr tun – auch nicht lieben! -, DAMIT du Gottes Kind wirst. Du BIST es: „*Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen - und wir sind es auch!*“ (1Joh 3,1).

Die Folge davon ist wiederum, dass wir als solche reich beschenkten Gotteskinder einander lieb haben. Schließlich gehören wir nicht zu einem Verein, sondern einer Familie. „Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder.“. Nicht erzwungen. Nicht aus eigener Kraft. Gott der Heilige Geist will das in jedem Christen bewirken. Die christliche Liebe untereinander soll DAS Erkennungszeichen für uns sein. „Daran haben wir die Liebe erkannt, dass er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.“ Mit dem Liebesgeschenk der Vergebung und unseres herrlichen Lebensziels haben wir eine wichtige Verantwortung bekommen: Den Glaubensgeschwistern mit derselben Liebe zu begegnen.

Doch nicht nur für andere ist die Bruderliebe ein Erkennungszeichen unseres Glaubens. Auch für uns selbst! „Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer nicht liebt, der bleibt im Tod. Wer seinen Bruder hasst, der ist ein Totschläger, und ihr wisst, dass kein Totschläger das ewige Leben bleibend in sich hat.“ Anders gesagt: Wenn bei uns die christliche Geschwisterliebe fehlt, ist das ein ernstes Anzeichen dafür, dass

in der Familie etwas nicht stimmt. Wenn ein Mensch seinen eigenen Bruder umbringt – Johannes erinnert, dass das nicht nur mit Pistole, sondern auch mit Worten und Gedanken, mit „Hass“ geschieht – dann ist das schrecklich. Das Gegenteil von Bruderliebe. Genauso wie das: „Wenn jemand dieser Welt Güter hat und sieht seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibt dann die Liebe Gottes in ihm?“ Es passt nicht zusammen, wenn wir uns Christ nennen – aber dem Mitchristen gegenüber gleichgültig sind. Unser Herz zuschließen. Vielleicht sogar schadenfroh über die Not vom anderen lachen. Nicht helfen, obwohl man könnte. Die Arbeit schön den anderen überlassen, damit man selbst nicht zu viel machen muss. Hier spielt auch mit hinein, ob ich durch mein Geld – „dieser Welt Güter“ also – mit-helfe, dass die Gemeinde/Kirche/also meine Familie zurechtkommt und arbeiten kann. Oder ob ich dafür, wenn überhaupt, nur das Nötigste und dann auch nur widerwillig gebe.

Das alles passt nicht zu der Liebe, die Gott uns in Christus bewiesen hat und es täglich neu tut: er vergibt, schenkt Gnadenzeit, ruft zur Umkehr. Ja, sind mir meine Glaubensgeschwister egal, dann laufe ich Gefahr, wieder „in die alte Wohnung“ umzuziehen. Dann sitze ich geistlich gesehen auf gepackten Koffern. Hören wir Johannes eindringliche Worte! Fehlt mir die Liebe für meine Gemeinde und Mitchristen, ist das ein ernstes Erkennungszeichen dafür, dass mein Glaube und damit mein ewiges Leben in Gefahr sind! Das sagt uns Gott hier zur Warnung - aber in Liebe. Damit es nicht soweit kommt. Damit wir die Koffer wieder auspacken, neu in der Familie Gottes, der Gemeinde einziehen und mitleben, mitlieben können. Jeder wird gebraucht. Und jeder muss sich selbst immer wieder prüfen.

Bruderliebe ist das Erkennungszeichen für den Glauben. „Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder.“ Wenn ich merke, dass mir meine Mitchristen eben nicht egal sind, dass wir miteinander und füreinander beten, uns miteinander freuen, miteinander weinen, miteinander anpacken können – dann ist das ein Zeichen, dass Gott der Heilige Geist wirkt! Und ja, diese Zeichen gibt es auch bei uns! Gelobt sei Gott! Wir sind keine tote Gemeinde. Wir müssen uns nicht verstecken und immer in den düstersten Farben vom Gemeindeleben sprechen. Hier findet man Leben, weil Geschwisterliebe da ist. Nicht, weil wir besonders fromm sind. Nein, das ist Gottes Werk. Das wird dann deutlich, wenn ein Christ z.B. sagen kann: „Hätte ich (mit meinen Kräften) nie gedacht, dass ich einmal demjenigen/derjenigen vergeben kann und wir uns wieder vertragen.“ Einander vergeben. So, wie Christus vergeben hat. Das können wir nicht allein. Das kann nur, wer vom Heiligen Geist den rettenden, lebendigen Glauben geschenkt bekommen hat. Der sich in der Bruderliebe zeigt.

Dass mit dem „zeigen“ nicht nur leere Worte gemeint sind, soll im zweiten Punkt deutlich werden:

Bruderliebe:

- 1) zeigt dir den Glauben.**
- 2) zeigt sich in Taten.**

„Lasst uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.“ Christliche Bruderliebe erschöpft sich noch nicht darin, dass wir zueinander „Bruder“ und „Schwester“ sagen. Ist ja in einer normalen Familie auch so. Ein Beispiel: Tim und Tina sind Geschwister. Dass sie voneinander sagen: „Tim ist mein Bruder“ bzw. „Tina ist meine Schwester“, heißt noch lange nicht, dass da auch Geschwisterliebe zu finden ist. Vielleicht prügeln sich die beiden auch dauernd und werfen sich die übelsten Schimpfwörter an den Kopf. Andererseits besteht kein Zweifel, dass Geschwisterliebe da ist, wenn man z.B. hört und sieht, wie Tim sagt: „Tina ist meine Schwester, die hab ich (meistens) ganz doll lieb“. Daraufhin freut sich Tina, gibt dem Bruder einen dicken Schmatz und die beiden teilen sich genüsslich eine

Tüte Gummibärchen, die Tina geschenkt bekommen hatte. Also: Nicht Worte allein, sondern die Taten zeigen Geschwisterliebe.

So also auch in der Gemeinschaft unter Christen. Nun müssen wir nicht jedem am Ausgang einen dicken Schmatz geben und Gummibärchen gemeinsam futtern. Es geht darum, dass wir nicht nur von „Glaubensgeschwistern“ reden, sondern auch als solche leben. Mit der Liebe einander begegnen, mit der uns Christus begegnet ist: Bedingungslos. Ohne zu unterscheiden zwischen „den kann ich leiden“ und „dem helfe ich nicht, weil ich nicht mit ihm zurechtkomme“. Weil Jesus so auch nicht bei uns handelt. Sondern so: Vergebend. Aufopfernd. „Daran haben wir die Liebe erkannt, dass er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.“ Johannes redet sogar vom Äußersten. Für die ersten Leser war es tatsächlich lebensgefährlich, Christ zu sein. Sie haben ihr Leben füreinander gegeben. Das blüht uns heute kaum noch – wir fliehen ja nicht aus Gegenden, in denen Christen mit dem Leben bedroht werden. Wir leben vielmehr in dem Land – und zwar völlig unverdient, einfach, weil Gott es uns so geschenkt hat! -, das die meisten als Ziel ihrer Flucht angeben.

Aber fällt es nicht schon schwer, durch viel geringere, aber ebenso wichtige Taten zu helfen und zu lieben, als füreinander zu sterben? Geld für die Gemeinde – und damit für die Geschwister, geben; Zeit in der Gemeinde opfern; die Hände füreinander falten - nichts davon sollte uns zu schade sein, um es füreinander zu geben.

Nicht nur Reden, sondern auch Tun. Darin zeigt sich Bruderliebe. Das meint Johannes, wenn er schreibt: „Lasst uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.“ Es ist ja unbestritten, dass wir uns auch durch Worte helfen können: Trostworte, Ermunterungen, Lob, Glückwünsche. Johannes wendet sich hier gegen leere Worte, wie z.B. Hilfsangebote, die schnell dahingesagt, aber gar nicht ernst gemeint waren. Und somit unwahr. Nein: Lasst uns einander ehrlich helfen, ehrlich miteinander reden – dazu gehört auch das Ermahnen und Warnen! – und so in Wort und Tat wirklich übereinstimmen. Wie viel Gelegenheiten haben wir in unseren Gemeinden zur christlichen

Bruderliebe:

- 1) Sie zeigt dir den Glauben.**
- 2) Sie zeigt sich in Taten!**

Niemand muss verzagen. Sicher, wenn ich mir meine Bruderliebe anschau, kann mir bange werden. Bei den Taten kann man sich ja noch am Riemen reißen – aber in Gedanken die Geschwister lieben?! Wie schnell scheitere ich da! Heißt das, mein Glaube geht kaputt? Sind unsere Gemeinden nicht doch schon fast tot? Den Vorwurf hört man ja: „Ihr in der Kirche/ELFK redet viel von Liebe, ja. Aber in Wirklichkeit fehlt sie!“ Ist da nicht viel Wahres dran?!

Nun, die entscheidende Frage lautet: Ist dir/uns das gleichgültig? Wenn ja, dann ist die Gefahr groß, dass wir unseren Glauben verloren haben! Dann heißt es: Umkehren oder es geht für immer schief.

Macht es dir aber noch zu schaffen, dass man uns oft so schwer an der Bruderliebe als Christ, als christliche Gemeinde, erkennt? Dann sei getrost! Ja, dein Glaube braucht sehr wohl immer wieder Stärkung, Vergebung, neue Kraft. Die will Gott schenken. Doch dein Glaube lebt. Vergiss dann nicht: du BIST schon Kind Gottes. Kinder machen nicht alles immer und sofort richtig. Sie müssen lernen. Die Eltern helfen dabei, nehmen in den Arm usw. – so auch Gott. Wir lernen und üben an der Bruderliebe ein Leben lang. Solange wir das nicht ablehnen, werden wir immer wieder neu erinnert, ermuntert, umarmt und gestärkt. Darum nur Mut und Freude zu dem, wenn uns Gott durch Johannes einige Verse nach unserem Predigttext ermuntert: „Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.“ (1Joh 4,19) Amen.

„Unser Herr Jesus Christus, und Gott, unser Vater, der uns geliebt und uns einen ewigen Trost gegeben hat und eine gute Hoffnung durch Gnade, der tröste eure Herzen und stärke euch in allem guten Werk und Wort.“ (1Thess 2,16f) Amen.

<i>Predigtlied:</i>	Ein wahrer Glaube Gottes Zorn stillt (LG 318,1-4+8)
<i>Schlusslied:</i>	Jesus nimmt die Sünder an (LG 326,8)
<i>Wochenspruch:</i>	Bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte. Psalm 130,4